

tinger theologische Dissertation, in der die Intentionen und Handlungen des Papstes in der ihn im Laufe seines Pontifikats immer stärker beschäftigenden Kreuzzugssache eingehend untersucht werden, wobei sich der Vf. nuancierend an dem von Kempf herausgearbeiteten Christianitas-Motiv ausrichtet. Die Arbeit ist über den Rahmen der Kreuzzugsgeschichte hinaus von Bedeutung, weil sie an einem wesentlichen Teilstück innocentianischer Politik die Haltbarkeit der Thesen von Kempf, Ullmann, Barion und Tillmann erprobt. Ich verweise deshalb auf meine ausführlichere Würdigung, die in der HZ erscheinen wird. H. E. M.

Paix de Dieu et guerre sainte en Languedoc au XIII^e siècle (Cahiers de Fanjeaux 4) Toulouse 1969, Edouard Privat, 366 S., 1 Karte, 7 Tafeln. — Die hier vereinigten Beiträge des 4. Kolloquiums von Fanjeaux (zu den früheren von H. Grundmann besprochenen vgl. DA 23, 247 f. u. 596 f.) haben vornehmlich die Albigenserkreuzzüge zum Gegenstand, doch wird das Thema von den verschiedensten Seiten beleuchtet, so daß das Buch bei aller Kürze und Gerafftheit recht brauchbar in die vielfältigen Probleme einführt. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Beiträge von E. Delaunay (Paix de Dieu et croisade dans la chrétienté du XII^e siècle; La critique de la guerre sainte dans la littérature méridionale; Les saints militaires, de la région de Toulouse) und von Y. Dossat (La croisade vue par les chroniqueurs, wobei es nur um den Albigenserkrieg geht; Simon de Montfort). Zu den Beiträgen von G. Sicard, Paix et guerre dans le droit du XII^e siècle, und von R. Foreville, Innocent III et la croisade des Albigeois, sind jetzt die Monographien von J. A. Brundage (s. u. S. 297 f.) und H. Roscher (s. die vorige Besprechung) zu vergleichen. H. E. M.

Anthony Luttrell, *The Hospitallers' Historical Activities: 1400—1530*, *Annales de l'Ordre Souverain de Malte* 25 (1967) S. 145—150, und derselbe, *The Hospitallers' Historical Activities: 1530—1630*, ebd. 26 (1968) S. 57—69, setzt seine bereits DA 23, 248 angezeigten Studien über die Historiographie des Johanniterordens fort. Im 15. Jh. boten Archiv und Kanzlei zwar von den dort aufbewahrten Materialien wie von der Qualität des Personals her die Voraussetzungen für eine allgemeine Ordensgeschichte, aber es ist dennoch nicht dazu gekommen. Der einzige Versuch, von dem wir wissen, ist der des Kanzlers Bando, der aber nie gedruckt wurde und auch im Manuskript schon früh verloren ging. Der Vizekanzler Wilhelm Caoursin sorgte, schon aus propagandistischen Gründen, für eine rasche Unterrichtung der europäischen Öffentlichkeit über die Verteidigung von Rhodos 1480 und 1522, aber zu einer Ordensgeschichte verdichtete sich auch das nicht. Die erste gedruckte Geschichte des Johanniterordens stammte nicht aus dem Orden, sondern aus der Feder eines schweizerischen Protestanten, des Arztes Heinrich Pantaleon, der zu den Basler Humanisten gehörte und auch die *Editio princeps* des Wilhelm von Tyrus besorgte. Seine Ordensgeschichte erschien 1581. Vor ihm schon hatte Joan Antoni Foxa eine Ordensgeschichte verfaßt, die indessen nur in einigen Handschriften erhalten ist, die beste in Madrid, und nie gedruckt wurde. Sie muß für intensive Johanniterstudien freilich noch immer herangezogen werden. Die große und lange Zeit maßgebliche Geschichte des Ordens erschien dann von 1594 bis 1602 aus der Feder von Giacomo Bosio, der hochgestellte Onkel im Orden hatte, von denen der eine Vizekanzler, der andere der Prokurator des Großmeisters an der Kurie war. Dadurch hatte Bosio sowohl zu dem malteser wie zu dem vatikanischen Material Zugang. Dennoch ist er nicht immer zuverlässig, wie schon Falcone im *Archivio storico di Malta* 10 (1938/39) gezeigt hat.

H. E. M.